

# Wiener Schubertbund

Deutscher Sängerbund.  
Sängergau XXI, Donauland.  
Sängerkreis Wien.

Dem Wissen treu,  
Im Liede frei!

80. Vereinsjahr. — 1551. Aufführung.



1797 — 1828

Samstag, den 30. Mai 1942, halb 8 Uhr abends  
**Mozartsaal im Konzerthaus**  
**Schubertiade**

(Ankunftsgemäße Veranstaltung).

Leitung:

Dr. Reinhold Schmid.

Mitwirkende:

Dagmar Hermann (Gesang) — Hilde Ahlgrimm (Klavier) — Franz Karl Fuchs  
(Gesang) — Dr. Hedwig Kraus (Kontrabaß) — Josef Kurz (Sprecher).

Das Steinbauerquartett

(Edith Steinbauer — Lotte Selka — Hertha Schachermeier — Frieda Litschauer-  
Krause)

Kapellmeister Richard Hynais (Begleitung der Chöre).

Preis dieser Vortragsordnung 30 Rpf.

## I. Teil.

Ich wollt' von Atreus Söhnen, von Kadmus wollt' ich singen,  
Doch meine Saiten tönen nur Liebe . . . .

Setzt zu „An die Leier“

Anacreon v. Bruchmann

Liebe rauscht der Silberbach,  
Liebe lehrt ihn sanfter wallen.  
Seele haucht sie in das Ach  
Klagereicher Nachtigallen.  
Liebe, Liebe lispelt nur  
Auf der Laute der Natur.

Chor „Liebe“

Schiller

Bei dir allein empfind' ich, daß ich lebe,  
Daß Jugendmut mich schwellt,  
Daß eine heit're Welt der Liebe mich durchbebe;  
Mich freut mein Sein bei dir allein!

Bei dir allein weht mir die Luft so labend,  
Dünkt mich die Welt so grün,  
So mild des Lenzes Blühen, so balsamreich der Abend,  
So kühl der Hain bei dir allein!

Bei dir allein verliert der Schmerz sein Herbes,  
Gewinnt die Freud' an Lust!  
Du sicherst meine Brust des angestammten Erbes:  
Ich fühl' mich mein bei dir allein!

Lied „Bei dir“

Joh. Gabr. Seidl

O du, wenn deine Lippen mich berühren,  
So will die Lust die Seele mir entführen;  
Ich fühle tief ein namenloses Beben  
Den Busen heben.

Mein Auge flammt, Glut schwebt auf meinen Wangen,  
Es schlägt mein Herz in unbekannt Verlangen,  
Mein Geist, verirrt in trunk'ner Lippen Stammeln,  
Kann kaum sich sammeln.

Mein Leben hängt in einer solchen Stunde  
An deinem süßen, rosenweichen Munde  
Und will bei deinem trauten Armumfassen  
Mich fast verlassen.

O, daß es doch nicht außer sich kann fliehen,  
Die Seele ganz in deiner Seele glühen,  
Daß doch die Lippen, die vor Sehnsucht brennen,  
Sich müssen trennen.

Daß doch im Kuß mein Wesen nicht zerfließet,  
Wenn es so fest an deinen Mund sich schließt  
Und an dein Herz, das niemals laut darf wagen,  
Für mich zu schlagen!

Lied „Heimliches Lieben“

C. Gottfr. v. Leitner

Selig durch die Liebe Götter,  
Durch die Liebe Menschen Göttern gleich!  
Liebe macht den Himmel himmlischer,  
Die Erde zu dem Himmelreich.

Chor „Selig durch die Liebe“

Schiller

### Allegro, finale aus der A-dur-Klaviersonate op. 120.

Ich denke dein, wenn mir der Sonne Schimmer im Meere strahlt;  
Ich denke dein, wenn sich des Mondes Schimmer in Quellen malt.

Ich sehe dich, wenn auf dem fernen Wege der Staub sich hebt,  
In tiefer Nacht, wenn auf dem schmalen Wege der Wandrer bebt.

Ich höre dich, wenn dort mit dumpfem Rauschen die Welle steigt.  
Im stillen Hain, da geh' ich oft zu lauschen, wenn alles schweigt.

Ich bin bei dir, du seist auch noch so ferne, du bist mir nah;  
Die Sonne sinkt, es leuchten mir die Sterne, o wärest du da!

Lied „Nähe des Geliebten“

Goethe

Wenn ich durch Busch und Zweig  
Brech' auf beschränktem Steig,  
Wird mir so weit, so frei,  
Will mir das Herz entzwei.  
Kings dann im Waldeshaus  
Rücken die Wänd' hinaus,  
Wölbt sich das Laubgemach  
Hoch mir zum Schwindeldach,  
Webt sich der Blätter schier  
Jedes zur Schwinge mir,  
Daß sich mein Herz so weit  
Sehnt nach Unendlichkeit.

Doch wann im weiten Raum  
hoch am Gebirgesaum  
Ueber dem Tal ich steh',  
Nieder zum Tale seh',  
Ach, wie beschränkt, wie eng  
Wird mir's im Luftgedräng,  
Kings auf mein Haupt so schwer,  
Nicken die Wolken her,  
Nieder zu stürzen droht  
Kings mir das Abendrot,  
Und in ein Kämmerlein  
Sehnt sich mein Herz hinein.

Chor „Widerspruch“.

S. Gabr. Seidl

## II. Teil.

Ich komme vom Gebirge her, es dampft das Tal . . .  
— — — wo bist du, mein geliebtes Land?  
— — — wo du nicht bist, dort ist das Glück.

Text zu „Wanderer“

Schmidt v. Lübeck

Wer sich der Einsamkeit ergibt,  
Ach, der ist bald allein;  
Ein jeder lebt, ein jeder liebt  
Und läßt ihn seiner Pein.

Ja, laßt mich meiner Qual  
Und kann ich nur einmal  
Recht einsam sein,  
Dann bin ich nicht allein.

Es schleicht ein Liebender, lauschend sacht,  
Ob seine Freundin allein;  
So überschleicht bei Tag und Nacht  
Mich Einsamen die Pein,

Mich Einsamen die Qual.  
Ach, werd' ich erst einmal  
Einsam im Grabe sein,  
Da läßt sie mich allein.

Gesang Nr. 1 aus den Gefängen des Sarrners

Goethe

Nur wer die Sehnsucht kennt,  
Weiß, was ich leide!  
Allein und abgetrennt  
Von aller Freude  
Seh' ich ans Firmament  
Nach jener Seite.

Chor „Nur wer die Sehnsucht kennt“

Ach, der mich liebt und kennt,  
Ist in der Weite!  
Es schwindelt mir, es brennt  
Mein Eingeweide.  
Nur wer die Sehnsucht kennt,  
Weiß, was ich leide!

Goethe

Blüht denn hier an Tauris Strande,  
Aus dem teuren Vaterlande  
Keine Blume, weht kein Rauch?  
Aus den seligen Gefilden,  
Wo Geschwister mit mir spielten  
Ach, mein Leben ist ein Rauch.

Trauernd wank' ich in dem Haine,  
Keine Hoffnung nährt' ich, keine,  
Meine Heimat zu erseh'n;  
Und die See mit hohen Wellen,  
Die an Klippen sich zerschellen,  
Ueberstäubt mein leises Flehn.

Göttin, die du mich gerettet,  
An die Wildnis angekettet,  
Kette mich zum zweiten Mal!  
Gnädig lasse mich den Meinen,  
Laß, o Göttin, mich erscheinen  
In des großen Königs Saal!

Lied „Sphigenia“

Manrhofer

Adagio, 2. Satz aus dem Streichquartett B-dur op. 125/1.

Silberblauer Mondenschein  
fällt herab,  
Senkt so manchen Strahl hinein  
In das Grab.

Freund des Schlummers, lieber Mond,  
Schweige nicht,  
Ob im Grabe Dunkel wohnt  
Oder Licht! —

Alles stumm? — Nun stilles Grab,  
Rede du!  
Zogst so manchen Strahl hinab  
In die Ruh'.

Birgst gar manchen Mondenblick,  
Silberblau.  
Gib nur einen Strahl zurück! — —  
„Komm und schau!“

Chor „Grab und Mond“

S. Gabr. Seidl

### III. Teil.

Rein und freundlich lacht der Himmel  
Nieder auf die dunkle Erde;  
Tausend gold'ne Augen blinken  
Lieblich in die Brust der Menschen  
Und des Mondes lichte Scheibe  
Segelt heiter durch die Bläue.

Auf den gold'nen Strahlen zittern  
Süßer Wehmut Silbertropfen,  
Dringen sanft mit leisem Hauche  
In das stille Herz voll Liebe  
Und besuchten mir das Auge  
Mit der Sehnsucht zartem Tau.

funkelnd prangt der Stern des Abends  
In den licht besäten Räumen,  
Spielt mit seinem Demantblitzen  
Durch der Lichte Duftgewebe  
Und viel holde Engelsknaben  
Streuen Lilien um die Sterne.

Lied „Der Mondabend“

J. F. Castelli

Und frische Nahrung, neues Blut saug ich aus freier Welt;  
Wie ist Natur so hold und gut . . .

Text zu „Auf dem See“

Goethe

Ich rühme mit  
Mein Dörfchen hier,  
Denn schön're Auen,  
Als rings umher  
Die Blicke schauen,  
Blühen nirgends mehr.

Dort Aehrenfelder  
Und Wiesengrün,  
Dem blaue Wälder  
Die Grenze ziehn,  
An jener Höhe  
Die Schäferrei,  
Und in der Nähe  
Mein Sorgenfrei.

So nenn' ich meine  
Geliebte, kleine  
Einsiedelei,  
Chor „Das Dörfchen“

Worin ich lebe  
Zur Lust erweckt,  
Die ein Gewebe  
Von Ulm um Rebe  
Grün überdeckt.

Dort kränzen Schlehen  
Die braune Kluft,  
Und Pappeln wehen  
In blauer Luft.  
Mit sanftem Kieseln  
Schleicht hier gemach  
Auf Silberkieseln  
Ein heller Bach,  
fließt unter den Zweigen,  
Die über ihn  
Sich wölbend neigen,  
Bald schüchtern hin,  
Läßt bald im Spiegel

Den grünen Hügel,  
Wo Lämmer gehn,  
Des Ufers Büschchen  
Und alle Fischchen  
Im Grunde sehn!

Da gleiten Schmerlen  
Und blasen Perlen,  
Ihr schneller Lauf  
Geht bald hernieder,  
Bald herauf  
Zur Fläche wieder.

O Seligkeit,  
Daß doch die Zeit  
Dich nie zerstöre,  
Mir frisches Blut  
Und frohen Mut  
Stets neu gewähre!  
Gottfr. Aug. Bürger

## Variationen aus dem Focellenquintett.

Ros' und Lilie morgentaulich  
Blüht im Garten meiner Nähe;  
Hintenan bebüschet und traulich  
Steigt der Felsen in die Höhe;

Und mit hohem Wald umzogen  
Und mit Ritterchloß gekrönt,  
Lenkt sich hin des Gipfels Bogen,  
Bis er sich dem Tal versöhnet.

Und da duftet's wie vor Alters,  
Da wir noch von Liebe litten  
Und die Saiten meines Pfalters  
Mit dem Morgenstrahl sich stritten.

Wo das Jagdlied aus den Büschen  
fülle runden Tons enthauchte,  
Anzufeuern, zu erfrischen,  
Wie's der Busen wollt' und brauchte.

Nun die Wälder ewig sprossen,  
So ermutigt euch mit diesen,  
Was ihr sonst für euch genossen,  
Läßt in andern sich genießen!

Niemand wird uns dann beschreien,  
Daß wir's uns alleine gönnen.  
Nun in allen Lebensreihen  
Müßet ihr genießen können.

Und mit diesem Lied und Wendung  
Sind wir wieder bei Hasen,  
Denn es ziemt des Tags Vollendung,  
Mit Genießern zu genießen.

Chor „Im Gegenwärtigen Vergangenes“

Goethe

Ins Grüne,  
Da lockt uns der Frühling, der liebliche Knabe,  
Und führet uns am blumentumwundenen Stabe  
Hinaus, wo die Lerchen und Amseln wach,  
In Wälder, auf Felder, auf Hügel, zum Bach,  
Ins Grüne.

Im Grünen,  
Da ruht man so wohl, empfindet so Schönes  
Und denket behaglich an dieses und jenes  
Und zaubert von hinnen, ach, was uns bedrückt,  
Und alles herbei, was den Busen entzückt  
Im Grünen.

Ins Grüne,  
Laßt heiter uns folgen dem freundlichen Knaben  
Grünt einst uns das Leben nicht fürder, so haben  
Wir klüglich die grünende Zeit nicht versäumt  
Und, wenn es gegolten, doch glücklich geträumt  
Im Grünen.

Lied „Im Grünen“

Reil

Ich bin von lockerem Schlage,  
Genieß' ohne Trübsinn die Welt . . . .

Text zu „Frohstimm“

Wannovius

Bekränzet die Tonnen  
Und zapfet mir Wein,  
Der Mai ist begonnen,  
Wir müssen uns freu'n!  
Die Winde verstummen  
Und atmen noch kaum;  
Die Bienlein umsummen  
Den blühenden Baum.

Es blühe der Rasen,  
Wo Liebende geh'n,

Chor „Trinklied im Mai“

Wo Tanten und Basen  
Die Küsse nicht seh'n!  
Ihr lachenden Lüfte,  
Bleibt heiter und hell!  
Ihr Blüten voll Düfte,  
Verweht nicht so schnell!  
Es blühe der Rasen,  
Wo Liebende geh'n,  
Wo Tanten und Basen  
Die Küsse nicht seh'n!

S. S. Hölty